

# Fernsehen und Spracherwerb: Wieviel ist noch in Ordnung und was beachten?

**Digitale Medien sind ein fester Bestandteil der Lebenswelt unserer Kinder** ■ In praktisch jedem Haushalt mit Klein- und Vorschulkindern (97%) steht mindestens ein Fernsehgerät (Kieninger, 2020). Davor sitzen drei- bis fünfjährige Kinder im Mittel 90 Minuten und Sechs- bis Siebenjährige fast 2 Stunden (Guth 2022). Streaming-Diensten werden inzwischen genauso oft konsumiert wie klassisches Fernsehen.



**Prof. Dr. Anke Buschmann**

Hochschule Nordhausen University of Applied Sciences und Leiterin des Zentrums für Entwicklung und Lernen, Heidelberg



**Dr. Falko Dittmann**

Logopädische Leitung des Zentrums für Entwicklung und Lernen, Heidelberg

→ **DIE BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (BZgA) EMPFIEHLT:**

- Kleinkinder: keine Bildschirmmedien durch negative Auswirkung auf die Entwicklung relevanter kognitiver Funktionen (z.B. Aufmerksamkeit, Impulskontrolle)
- Kindergartenalter: 30 Minuten täglich
- Grundschulalter: 45 bis 60 Minuten täglich

14

Selma ist 3,5 Jahre alt. Die Eltern erlauben ihr das Fernsehen täglich für 1 bis 2 Stunden, während sie eigene Aufgaben erledigen. Dafür haben sie kinderfreundliche Programme und Filme ausgewählt. In der Kita bemerken die Fachkräfte, dass Selma zunehmend englische Wörter und Redewendungen im Alltag benutzt, die sie vermutlich aus Zeichentrickserien kennt. Zudem unterhält sich Selma gerne mit anderen Kindern über ihre Lieblingssendungen. Die Kinder spielen die Handlungen nach und versuchen die Charaktere und Verhaltensweisen der Hauptfiguren nachzuahmen.

Die Mediennutzung von Kindern im Allgemeinen und im Besonderen im Hinblick auf den Spracherwerb wird viel diskutiert. Pädagogische Fachkräfte erleben im Kita-Alltag den Einfluss von Serien, Videospielen u.a. auf den sprachlichen Ausdruck von Kindern, wie im Fallbeispiel von Selma, und sie sind sich unsicher im Umgang damit. Sollen sie die Eltern daraufhin ansprechen oder lieber nicht.

Aus wissenschaftlichen Untersuchungen ist seit langem bekannt, dass vermehrter Medienkonsum zu Bewegungsmangel und zu Übergewicht führt (Robinson et al., 2017). Über den Zusammenhang zwischen Bildschirmzeit

und Spracherwerb wird regelmäßig in den Medien in negativer Weise spekuliert. In folgendem Beitrag wird deshalb eine differenzierte Betrachtung auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse vorgenommen. Zudem wird ein Weg aufgezeigt, wie Fachkräfte mit den Eltern über den Medienkonsum ins Gespräch kommen können, ohne dass sich die Eltern angegriffen fühlen.

**Wirkt sich Medienkonsum ungünstig auf den Spracherwerb aus?**

Diese Frage lässt sich nicht pauschal mit Ja oder Nein beantworten. In wissenschaftlichen Studien wurden, wie erwartet, negative Auswirkungen

der Fernsehnutzung auf die Sprachentwicklung von Kindern gefunden. Jedoch gibt es auch positive Aspekte (Madigan et al., 2020). Entscheidend sind erstens das Ausmaß der Nutzung (Bildschirmzeit) und zweitens die Qualität der Sendungen.

**Bildschirmzeit raubt Interaktionszeit**

Täglich mehr als 3 Stunden Fernsehen wirkt sich negativ auf den Spracherwerb aus. Grund hierfür sind vor allem fehlende Spracherfahrungen in natürlichen Interaktionen mit Bezugspersonen und Gleichaltrigen (Radesky et al., 2016).

In wissenschaftlichen Studien wurde bisher vor allem der Fernsehkonsum



untersucht, weil dieser nach wie vor die größte Rolle bei Kindern im Kita-Alter spielt. Die Nutzung von Smartphone, Tablet etc. dürfte die gleichen Auswirkungen haben, denn auch diese Medien konsumieren die Kinder zu meist alleine. Für einen erfolgreichen Spracherwerb sind täglich viele hochwertige Interaktionen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen wichtig. Denn in diesen lernen die Kinder von guten Sprachvorbildern, können sich im Sprechen üben und bekommen eine direkte Rückmeldung zu ihren sprachlichen Äußerungen. Insbesondere die Interaktionserfahrungen in den ersten drei Lebensjahren sind für den Spracherwerb entscheidend (Zauche et al., 2016). In einer kürzlich veröffentlichten Studie zeigte sich, dass mit jeder zusätzlichen Minute Bildschirmzeit Säuglinge und Kleinkinder weniger Worte von Erwachsenen hörten, weniger Lautäußerungen produzierten und es weniger Eltern-Kind-Gespräche gab (Brushe et al., 2024). Mit 12 Monaten verbrachten die Kinder 88 Minuten vor Bildschirmen, mit 36 Monaten waren dies 135 Minuten. Insbesondere bei den 3-Jährigen bewirkte ein Anstieg der Bildschirmzeit, dass die Kinder im Laufe 1 Tages weniger Wörter hörten und die Eltern-Kind-Gespräche abnahmen.

Aber auch über das dritte Lebensjahr hinaus spielt die Rate an hochwertigen Interaktionen eine bedeutende Rolle. Eine zeitliche Lenkung der Bildschirmzeit ist somit sinnvoll und notwendig.

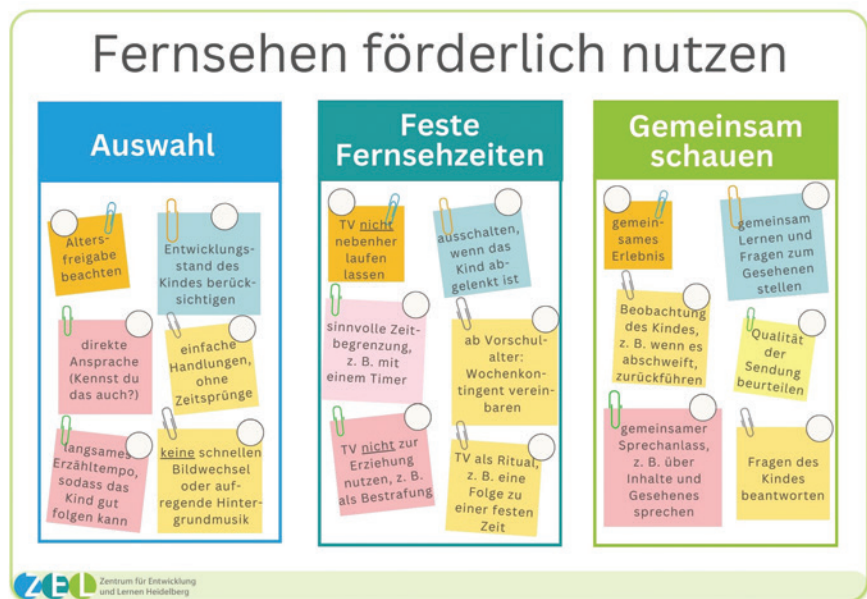


Abb. 1: Hinweise zur sprachförderlichen Gestaltung der Fernsehnutzung.

### Bildschirmzeit mit den Kindern gemeinsam festlegen

Für Kinder im Kindergartenalter hat es sich bewährt, die Nutzungszeiten transparent zu machen und vorab gemeinsam festzulegen, welche Sendung geschaut wird. Diese kann je nach Länge entweder zu Ende angesehen oder aufgeteilt und später fortgesetzt werden. Im Vorschulalter ist es hilfreich, wenn die Fernsehzeit optisch sichtbar ist, z.B. über Timer. Ein Wochenkontingent unterstützt die Selbstkontrolle des Kindes. Dies erlaubt Flexibilität bei der Nutzung und fördert das selbstständige Einteilen der Fernsehzeit. Für manche Familien kann der bewusste Einsatz von Medienritualen eine Unterstützung im

Alltag darstellen, z.B. das gemeinsame Anschauen einer Folge der Lieblingsserie zu einer bestimmten Tageszeit. Gerade jüngere Kinder erhalten dadurch Sicherheit und zugleich die Möglichkeit, sich dosiert Neuem zuzuwenden.

### Auf die Qualität der Sendungen kommt es an

Bestimmte Fernsehformate können einen positiven Einfluss auf den Spracherwerb haben.

Dies ist der Fall, wenn die Sendungen unterhaltsam sind und zudem folgende Elemente enthalten:

- Die werden Kinder direkt angesprochen und sie haben die Möglichkeit, sprachlich zu reagieren.
- Es sind schulrelevante Inhalte, wie Buchstaben, Zahlen und Mengen enthalten und ansprechend präsentiert.

Formate mit diesen Elementen, werden als »educational TV« bezeichnet. Hierfür bekannt ist vor allem »Die Sesamstraße«. Kinder im Kita-Alter erweitern in diesen Sendungen ihren Wortschatz mehr als beim Schauen reiner Unterhaltungsprogramme (Rice et al., 1990). Das Schauen dieser Formate im Vorschulalter führt weiterhin zu: besseren Noten in naturwissenschaftlichen Fächern und Mathematik, einer gesteigerten Leseaktivität, höheren Leistungsorientierung, mehr Kreativität sowie weniger aggressivem Verhalten zum Ende der Schullaufbahn (Anderson et al., 2001).

Das Fernsehangebot ist heutzutage sehr vielfältig. Es ist völlig normal, wenn Sie unsicher sind, was Ihr Kind schauen darf und was besser nicht.



**ZEL** Zentrum für Entwicklung und Lernen, Heidelberg

Sprache können die Kinder nicht für echte Gespräche nutzen.

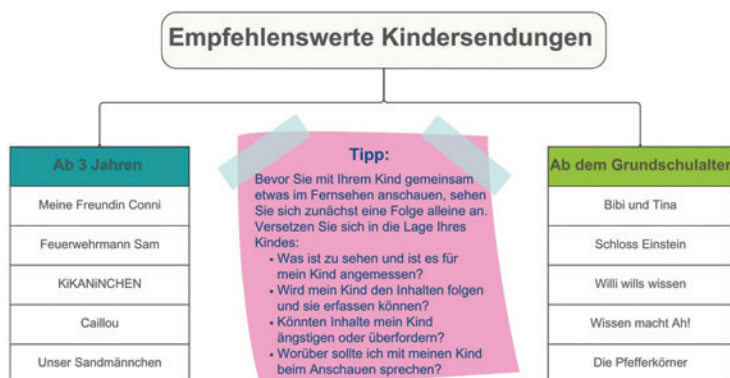


Abb. 2: Empfehlenswerte Kindersendungen.

Jüngere Kinder profitieren von zusammenhängenden Erzählungen. Eine dem Alter angemessene Sprache unterstützt den Erwerb neuer Wörter und Sätze. Eine altersentsprechende visuelle Präsentation der Bilder, wie nicht zu schnelle Bildfolgen in Kombination mit einer zugehörigen sprachlichen Äußerung, erleichtert ebenso das Sprachlernen.

**Gemeinsam schauen ist wichtig**

Je häufiger gemeinsam mit dem Kind ferngesehen wird, desto förderlicher wirkt sich dies auf die Sprachfähigkeiten der Kinder aus.

Denn in diesem Fall können die Erwachsenen mit dem Kind im Nachgang über die Inhalte sprechen, Bezüge zum eigenen Alltag ziehen und Fragen zum Gesehenen stellen (Gilkerson et al., 2018). Gleichzeitig richtet die Bezugsperson beim »Co-Viewing« mehr Aufmerksamkeit auf die Qualität der Sendungen und wählt so eher altersgerechte und qualitativ hochwertigere Programme aus.

**Eltern sind unsicher und stehen unter Druck**

Der Umgang mit digitalen Medien wird in Familien sehr unterschiedlich gehandhabt. Manche Eltern begleiten ihr Kind nur wenig beim Fernsehen oder in der Nutzung von Smartphone/Tablet. Andere nutzen Bildschirmmedien aktiv zur Alltagsorganisation, beispielsweise beim Zähneputzen, bei den Mahlzeiten und in Restaurants. Ein Teil der Mütter und Väter setzt (strenge) Regeln und Verbote ein. Auf vorgelebte Erziehungsmuster aus ihrer Kindheit können die Eltern

nicht zurückgreifen, da die meisten das heutige Medienangebot aus ihrer eigenen Kindheit nicht kennen.

Oft erhalten Eltern den Ratschlag, den Medienkonsum ihres Kindes zu reduzieren, und sie werden auf Risiken hingewiesen. Das ist gut gemeint, hilft den Eltern in der Regel jedoch wenig. Denn sie wissen bereits um die möglichen negativen Auswirkungen eines zu hohen Medienkonsums. Sie wissen jedoch nicht, wie eine Medienreduktion ganz praktisch in ihrem Alltag gelingen kann, und sie sind nicht kompetent darin, die Zeit mit etwas anderem zu füllen. Ein Verbot alleine führt selten zum Erfolg, denn es kann nicht erwartet werden, dass ein drei- bis vierjähriges Kind alleine eine Ersatzbeschäftigung findet. Da einem Teil der Eltern jedoch auch die Ideen und auch die Erfahrung darin fehlen, was sie mit ihrem Kind zu spielen können oder wie sie sprachförderlich Bücher anschauen, benötigen diese zunächst eine Anleitung darin.

Wichtig zu wissen ist außerdem:

- Müttern und Vätern ist der eigene Medienkonsum oft nicht bewusst, und sie unterschätzen ihre Vorbildrolle für das Kind. Dabei zeigt sich in Studien, dass die Konsumzeiten der Kinder denen der Eltern vergleichbar sind (Frathe et al., 2019).
- Mehrsprachig erziehende Eltern haben häufig die Idee, dass ihr Kind durch Fernsehen die Umgebungssprache korrekt hören und so auch sprechen lernen kann. Mitunter lernen die Kinder tatsächliche einzelne Wörter und Floskeln, was die Eltern in ihrer Annahme bestärkt. Aber diese

**Eltern profitieren von Ihrer Beratung**

Wie oben beschrieben, sind viele Eltern unsicher, welche Medien ihr Kind nutzen darf und wie oft, und sie fühlen sich unter Druck die Medienzeit zu begrenzen. Es hat sich bewährt, wenn pädagogische Fachkräfte mit den Eltern ein Gespräch über den Umgang mit Medien in der Familie führen, an dessen Ende ein gemeinsam erarbeitetes individuelles Konzept zur häuslichen Mediennutzung stehen kann.

Nachfolgend finden Sie einen möglichen Ablauf für ein solches Gespräch sowie wichtige Tipps und Materialien:

Eine Dokumentationshilfe zur Erfassung der Mediennutzung kann im ZEL-Heidelberg angefordert werden (info@zel-heidelberg.de)

1. Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick über die aktuelle Mediennutzung (Ist-Stand). Erfragen Sie den aktuellen Bildschirmkonsum der zentralen Bezugspersonen (Eltern, Geschwister, Großeltern) mit Art der Medien und täglicher Dauer. Setzen Sie gleichermaßen mit dem Medienkonsum des Kindes fort. Verhalten Sie sich dabei absolut wertfrei, auch wenn Sie erschrecken über einen hohen Konsum. Fragen Sie nach gemeinsamen Bildschirmzeiten von Eltern und Kind sowie nach anderen gemeinsamen Aktivitäten. Ergänzen Sie weitere Freizeitbeschäftigungen der Eltern und des Kindes.
2. Reflektieren Sie anschließend gemeinsam über diesen Ist-Stand. Fragen Sie die Eltern, ob und welche Veränderungen sie sich wünschen (Soll-Zustand). Prüfen Sie miteinander die Änderungswünsche auf Umsetzbarkeit, berücksichtigen sie hierbei das Alter und den Entwicklungsstand des Kindes, die häuslichen Rahmenbedingungen, die elterlichen Kompetenzen, Ressourcen und Hemmnisse. Für Änderungen braucht es beste Voraussetzungen. Sie müssen mit dem Familienleben vereinbar sein, und sie benötigen eine gute Vorbereitung. Bei weiteren Misserfolgen besteht die Gefahr, dass die Eltern aufgeben und den Medienkonsum des Kindes entweder gar nicht mehr oder extrem kontrollieren.



Wichtige Hinweise zum förderlichen Einsatz des Fernsehens sind in Abb. 1 zu finden (siehe auch Hinweiskasten Ihr Online Plus am Ende dieses Beitrags). Diese basieren auf den oben beschriebenen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Einfluss von Fernsehen auf die Sprachentwicklung. Die Abbildung kann auch als Merkblatt mit nach Hause gegeben werden. Meistens reicht es, wenn Sie sich auf die wichtigsten Punkte für die jeweilige Familie beschränken und durch ein Kreuz in dem kleinen Kreis am jeweiligen Kästchen markieren. Um die Auswahl der Fernsehinhalte zu besprechen, nutzen Sie die Druckvorlage in Abb. 2 (siehe auch Hinweiskasten Ihr Online Plus am Ende dieses Beitrags).

Günstig ist es, sich nach einigen Wochen erneut mit den Eltern zu verabreden, um Veränderungen zu besprechen und ggf. Anpassungen zu planen.

### Eltern zur Sprachförderung motivieren

Wie oben beschrieben, benötigen Kinder für einen erfolgreichen Spracherwerb viele hochwertige Interaktionen. Es lohnt sich demnach, den Eltern praktische Alternativen zum Fernsehen & Co an die Hand zu geben. Eine gute Möglichkeit ist die dialogische Buchbetrachtung (Whitehurst et al., 1988). Dies ist für ein- bis vierjährige Kinder, für Kinder mit geringer Sprachkompetenz und Kinder mit Aufmerksamkeitsproblemen besonders geeignet, und passt bestens auch

für Eltern, die sich das Vorlesen nicht zutrauen oder sich dabei unwohl fühlen. Da es auch beim gemeinsamen Buchanschaun auf das Wie ankommt, können Eltern erste Anregungen in passenden Informationsbroschüren erhalten, wie »Durch Bücher zur Sprache« (kostenloser Download unter [www.zel-heidelberg.de](http://www.zel-heidelberg.de)). Digitale Bilderbücher können ebenfalls gemeinsam und sprachförderlich angeschaut werden.

Zunehmend werden in Kitas und Familienzentren niedrigschwellig Eltern-Workshops durchgeführt, in welchen interessierte Mütter und Väter lernen, wie sie ihr Kind im Alltag beim Sprechenlernen unterstützen können oder wie eine mehrsprachige Erziehung am besten gelingt (weitere Informationen [www.heidelberg-elternttraining.eu](http://www.heidelberg-elternttraining.eu)).

### Fazit

Das Thema Mediennutzung ist in aller Munde und führt sowohl bei Eltern als auch Fachkräften zur Verunsicherung. Oft sind pädagogische Fachkräfte erste Ansprechpersonen für die Eltern, wenn es um den Umgang mit digitalen Medien geht. Eine Beratung mit erhobenem Zeigefinger und abschließlicher Empfehlung zur Reduktion der Bildschirmzeit führt eher zu Schuldgefühlen bei den Eltern als zu einer Veränderung der Mediennutzung. Wichtiger ist eine an die Familie angepasste individuelle Beratung. Hierbei sollten Alter und Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigt werden. Gleich-

zeitig gilt es, die Eltern zu motivieren, die Medienzeit bewusst mit ihrem Kind zu gestalten und wirkungsvoll zu begrenzen. ■

#### Wer mehr erfahren möchte

Online-Fortbildung zum Thema »Digitale Medien und Spracherwerb« (ZEL-Heidelberg) QR-Code für weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung



#### IHR ONLINE PLUS

- **Druckvorlage: Fernsehen förderlich nutzen**
- **Druckvorlage: Empfehlenswerte Kinder-sendungen**

Die Arbeitshilfe finden Sie zum Download in der kostenlosen Online-Ausgabe Ihrer Zeitschrift auf Wolters Kluwer Online.

#### Literatur

Die Literaturliste finden Sie in der kostenlosen Online-Ausgabe Ihrer Zeitschrift auf Wolters Kluwer Online.

## Lexikon Kindheitspädagogik

Entdecken Sie die vollständig aktualisierte Neuauflage des Lexikons Kindheitspädagogik – Ihr unverzichtbarer Begleiter für den Kita-Alltag! Dieses Buch ist nicht nur ein Nachschlagewerk, sondern Ihr Schlüssel zu einem tieferen Verständnis der Kindheitspädagogik und bietet darüber hinaus praxisnahe, aktuelle Informationen zu wichtigen Fachbegriffen.

Jetzt in der 2. Auflage mit zahlreichen neuen Stichworten und aktualisierten Inhalten! Nutzen Sie die Chance und bereichern Sie Ihren Kita-Alltag mit dem Lexikon Kindheitspädagogik.

**Nur in der Online-Version:**

**Dank praktischer Querverlinkungen noch schneller ans Ziel!**

Auch im Buchhandel erhältlich

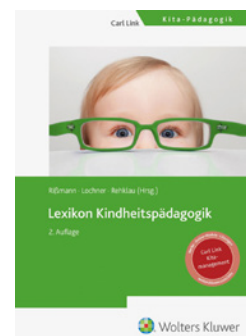


ISBN 978-3-556-09836-3,  
ca. € 69,-

**Onlineausgabe**

**ca. € 4,10 mtl.**

(im Jahresabo zzgl. MwSt)



[shop.wolterskluwer-online.de](http://shop.wolterskluwer-online.de) →